

Bern, den 17. Mai 1971

Herrn Botschafter Dr. A. Weitnauer,
Schweizerische Botschaft,

L o n d o n .

Lieber Albert,

Erna und ich danken Dir recht herzlich für die gastfreundliche Aufnahme in London. Die kulturellen Impulse haben es uns sehr erleichtert, die folgenden Tage in der isländischen Lava- und Eiswüste seelisch durchzustehen.

Besonders interessant war dort natürlich das Zusammenreffen mit Minister Rippon. Dieser ist überzeugt, dass in Brüssel ein qualitativer Durchbruch erzielt werden konnte. Deniau sei beweglicher geworden und habe offensichtlich grünes Licht erhalten, für alle hängigen Fragen konstruktive Lösungen zu finden. Rippon ist mir allerdings die Antwort auf die Frage nach den Motiven, die zu einem französischen Gesinnungswechsel geführt haben, schuldig geblieben. Er scheint ehrlich davon überzeugt, dass seine Verhandlungskunst die Franzosen ausmanövriert habe.

Hughes war viel skeptischer. Die von der EG zugestandenen Konzessionen seien lediglich optischer Natur. (Demgegenüber behauptet Rippon, dass das neue Berechnungsschema für die Finanzbeiträge die ursprüngliche Bandbreite von 3 - 21,5 % auf 6 - 18 % reduziere und somit sowohl den Engländern als auch den Franzosen erlaube, ohne Gesichtsverlust von ihren ursprünglichen extremen Positionen abzurücken.) Es wäre für uns daher von grosser Bedeutung, die Beurteilung eines nüchternen Fachmannes (Con O'Neil) zu kennen, dem Du natürlich nichts über meine Gespräche in Reykjavik sagen darfst.

Ein zweites grosses Fragezeichen betrifft die bevorstehende Begegnung Heath/Pompidou. Ich habe Rippon gesagt, ich nehme an, dass bei Vereinbarung dieses Datums das positive Ergebnis der Brüsseler Verhandlungsrunde von Mitte Mai bereits



festgestanden sei. Er stellte dies nicht in Abrede; allerdings ohne meine Vermutung ausdrücklich zu bestätigen. Rippon betonte vor allem, dass Heath nicht über die Verhandlungen sprechen werde, sondern ausschliesslich über die hohe Politik. Es gelte festzustellen, ob mit Bezug auf die zukünftige politische Rolle Europas eine Uebereinstimmung zwischen London und Paris erzielt werden könnte.

Im übrigen kann ich Dir bestätigen, dass auch an dieser EFTA-Ministerkonferenz das schweizerisch-britische Verhältnis sehr harmonisch war. Wie Du mir in London mitteiltest, versicherte mir Rippon seinerseits, dass Grossbritannien volles Verständnis für die schweizerische Verhandlungsposition aufbringe und darin keinerlei Beeinträchtigung seiner eigenen Interessen erblicke. Es blieb den Norwegern vorbehalten, uns mit Seitenblick auf Schweden den Rat zu erteilen, bezüglich der Ablehnung einer Zollharmonisierung keine doktrinäre Haltung einzunehmen. Ich habe dem norwegischen Minister in sehr deutlicher Weise geantwortet. Demgegenüber hatten die Dänen grosses Verständnis für unsere grundsätzlichen Ueberlegungen. Sie erachten die Freihandelszone als richtige Lösung und bestreiten, dass die nordische Zusammenarbeit geschwächt würde, wenn die Schweden auf unsere Konzeption einschwenken würden. Das schwedische Festhalten an der Zollunion scheint daher weniger auf nordischen Solidaritätserwägungen als auf innenpolitischen Ueberlegungen zu beruhen. Die sozialistische Minderheitsregierung erhofft sich auf diese Weise die Unterstützung gewisser konservativer Kreise in Schweden zu sichern.

Noch ein Wort zum GATT. Ich habe die Gelegenheit benützt, um sowohl Staatssekretär Christensen (Dänemark) als auch Staatssekretär Dennis (Schweden) die Gründe darzulegen, weshalb es uns als im Interesse des GATT-Arbeitsprogrammes zu liegen scheint, dass Du das Präsidium übernehmen kannst. Christensen liess durchblicken, dass üblicherweise der Präsident des GATT-Rates Anspruch auf diesen Posten erhebe, also Thrane. Dennis seinerseits beklagte sich sehr über die Obstruktionstaktik der Dänen im GATT. Auch in Reykjavik waren die Dänen die einzige

- 3 -

Delegation, die zum Traktandum "Welthandelspolitik" das Wort nicht ergriff und den schwedischen Vorschlag auf Bildung einer handelspolitischen Gruppe im GATT nicht unterstützte. Dies war ein guter Ausgangspunkt für mein Gespräch. Trotzdem reagierte Dennis sehr zurückhaltend. Die Schweiz habe bereits den Posten des Generaldirektors inne und könne daher nicht Anspruch auf das Präsidium erheben. Ich erwiderte, dass wir keinen Anspruch erheben, sondern für die gemeinsame Sache einen möglichst wirkungsvollen personellen Beitrag leisten möchten. Leider bestätigt es sich, dass wir kaum auf die Unterstützung der Skandinavier in Deiner Angelegenheit rechnen können.

Ich freue mich sehr, Dich am 4. Juni in Bern zu sehen.

Inzwischen herzliche Grüsse

sig. Jolles